

# CONFÉRENCE DES ALLTAGS

VON CURT J. BRAUN

Dezember, 1926.

Apropos, Seele und unbefriedigt.

Da ist die Baroness Villamore, deren Fall zurzeit in Paris lebhaftest behandelt wird. Und vielleicht auch hier nicht ohne Interesse ist.

Sie heiratete mit Siebzehn. Ihr Gatte wurde Herr Mesdag, der nach dem Kriege viel Geld gemacht hatte. Die Baroness hatte es nötig. Die Ehe dauerte vier Jahre und war sehr glücklich. Man sah das Paar dauernd in Monte, in Deauville, am Lido.

Mit Einundzwanzig entdeckte die Baroness, daß ihre Seele dabei unbefriedigt blieb. Wie man so etwas eben an einem hellen Vormittag beim Frühstück entdeckt. Und außerdem hatte Herr Mesdag bei der letzten Frankenbaisse sein Geld verloren. Herr Mesdag war mit der Trennungsabsicht seiner Frau nicht einverstanden. Er hielt sie zwei Monate in seiner Villa bei Paris gefangen. Dann entfloh sie.

Und als Herr Mesdag ein paar Tage später abends aus dem Klub kam, sah er sich plötzlich von drei Herren umringt, die ihn kurzerhand fesselten und in ein Auto steckten. Einem vorübergehenden Polizisten erzählten sie, es handele sich um einen entsprungenen Tobsüchtigen . . .

Herr Mesdag erwachte in einem kleinen Zimmer. Und vor ihm saß ein regulärer Gerichtshof. Er bestand aus der Baroness, aus ihrem jetzigen Liebhaber und ihren beiden Brüdern. Und hier erhob die Baroness eine Anklage. Sie lautete:

„Herr Mesdag hat mich bestohlen um vier Jahre meines Lebens, um mein Glück, meine Jugend und die besten Aussichten meiner Zukunft. Wir sind ein Geschäft eingegangen. Herr Mesdag wollte mich zur Frau und versprach, mich dafür zur Millionärin zu machen. Ich bin vier Jahre lang meinem Vertrag nachgekommen. Ich habe heute nichts davon. Ich war vier Jahre lang unglücklich und habe keinen Vorteil davon gehabt. Was gebührt ihm dafür?“

„Strafe — und die Verpflichtung zum Schadenersatz!“ sprach der Gerichtshof in dem kleinen Zimmer.

Die Baroness sprach weiter:

„Man spricht von der Gleichberechtigung der Frau, aber kein Gerichtshof der Welt würde mir recht geben. Kein Gerichtshof der Welt weiß das Imponderabilium des Opfers der Jugend seinem Wert nach einzuschätzen. Wir müssen ein Exempel statuieren. Wir kämpfen hier nicht nur für mein Recht — wir kämpfen für das Recht aller Ehefrauen der Welt. Herr Mesdag hat mich brutal behandelt. Ich verlange, daß er dafür bestraft wird. Er hat das Vermögen, auf das ich moralisch gleiches Anrecht hatte, verschleudert. Ich verlange dafür Entschädigung.“

Der Gerichtshof gab ihr recht.

Die Hilferufe des Herrn Mesdag verhallten ungehört. Er wurde in dem kleinen Zimmer verurteilt: und mit ihm fiel das Urteil über alle Ehemänner der Welt.

Man hielt Herrn Mesdag drei Wochen in der Vorstadtwohnung gefangen. Täglich betraten die drei Männer seinen Raum, schnallten ihn fest und verprügelten ihn mit der Hundepeitsche. Man zwang ihn, Schecks über sein ganzes restliches Guthaben auszustellen und ließ ihm keinen Pfennig.

Nach drei Wochen gelang es ihm, zu entfliehen. Blutüberströmt fanden ihn Passanten auf der Straße. Er lag zwei Wochen im Sanatorium, ehe er vernehmungsfähig war. Nunmehr steht der Fall zur Entscheidung vor den Gerichten.

Die Baroness ist entschlossen, ihren Fall als Typ der modernen Ehe auch weiterhin zu behandeln. Man wartet mit Spannung auf das Ergebnis der Verhandlungen. Drei Wochen Gefangenschaft, Prügelstrafe und ein Vermögen als Entschädigung für eine unbefriedigte Seele lassen neue Möglichkeiten für die Ehereform auftauchen . . .

★

Geradezu altmodisch mutet dagegen die folgende Geschichte an, die nur den Vorzug hat, daß sie in greifbarer Nähe spielt und schließlich auch irgendwo den Witz zwischen Tragik und Komödie birgt.

Herr Kassner, Fassadenkletterer von vielen Qualitäten, gegen den man jetzt in Moabit verhandelt, erstieg eines Tages ein Fenster im Hotel Kaiserhof. Dort wohnte ein Herr Direktor aus Zürich mit Gattin — — und warf Herrn Kassner ohne alle Umstände wieder zum Fenster hinaus.